

**Neueste Wiener „Anstellereien“.**

**Der Kampf um den Sessel. — Der Wirt mit den Bieranweisungen. — „Kein“ Saccharin. — Das Anstellen der Ziliputaner.**

Neuestens gibt's bei uns auch ein Anstellen um einen Sessel. Vor dem Rathauskeller sammeln sich in den frühen Abendstunden massenhaft Leute an. Es sind die Freunde eines Glases Wein; sie setzen sich aus den schadenfrohen Weinbeißern zusammen, die längst die Abkehr vom Bier beschworen hatten, ehe dies noch teuer, schlecht und knapp zu werden begann, verstärkt durch die Legion der „gezwungenen“ Weintrinker. In dichten Reihen angestellt, warten sie auf die Eröffnung. Und zwar deshab, weil nur der, der einen Sitzplatz findet, bedient wird. Trotz der geräumigen Hallen des Kellers herrscht ein lebhaft gesteigerter Wettbewerb um einen Platz, und wer nicht rechtzeitig angestellt ist, kann warten, bis er den rettenden, Erquickung verheißenden Sessel erhascht.

Ebenfalls im ersten Bezirk, auf dem Hohen Markt, ist soeben ein neuer Vorgang beim Anstellen um Bier eingeführt worden. Dort, vor einem stark frequentierten Bierhause, hatten sich allabendlich massenhaft die Biertrinker — „Internisten“ und „Ueber die Gasse“-Kunden — eingefunden. Natürlich kam es oft vor, daß die Spätergekommenen mit leeren Gläsern und Bierutagen abziehen mußten. Nun ist eine praktische Reform eingeführt. Sobald das frische Abendbier angezapft ist, stellt sich der Wirt vor die Tür und drückt jedem Neueintretenden eine Marke in die Hand, die am Schanktiische zur Behebung eines Krügel's Bier berechtigt. Wer keine Marke bekommt, muß natürlich auf das Bier verzichten, aber man weiß beiläufig, wie lange die Ausgabe und der Biervorrat währt und braucht sich nicht umsonst anzustellen.

Den gleichen Vorgang hat, nur noch mit weitergehenden Verbesserungen, ein Apotheker auf der Landstraße eingeführt. Vor der betreffenden Apotheke kam es dieser Tage zum Anstellen um Saccharin. Gewöhnlich ist dies stets ausverkauft, es gibt, wie man schon sagen könnte, immer „kein“ Saccharin, und man weiß auch nicht, wie bei den Trafiken, den „Fassungs-tag“. Desto überraschender war es, daß plötzlich der bekannte lange Heerwurm der „Angestellten“ vor der Apotheke erschien und sich, um einige Ecken schlängelnd, bis in die Nebengassen fortspangte. Knapp vor Verkaufsbeginn trat nun der Apotheker auf die Straße hinaus und verteilte „Saccharinanweisungen“. Jeder, der eine solche bekam, hatte Anspruch auf ein Tablettenröhrchen Süßstoff. Die Ueberzähligen, für die der Vorrat nicht reichte, brauchten nicht mehr nutzlos dazustehen. Die zwar nicht neue Idee bewährte sich vorzüglich. Man sollte sie endlich auch bei der Seife und den Erdäpfeln und bei den Zuckerln anwenden.

Eine heitere Szene — das Anstellen der Ziliputaner — ereignete sich kürzlich in einer Wurstelpratertrafik. Dort tritt in der Nähe eine Zwergen-truppe auf. Bei den Trafikfassungen erscheinen jetzt die männlichen und weiblichen Ziliputaner als leidenschaftliche Raucher pünktlich. Als sie aber zum erstenmal vor dem Schalter erschienen, kam es zu einem Zwischenfall, der Verlegenheit hervorrief. Den Zwergen war der Schalter zu hoch. Sie konnten sich nicht verständlich machen und auch nicht überblicken, welche Sorten von „Rauchbarem“ vorhanden waren. Da halfen einige anwesende Urwiener Soldaten aus.

indem sie jeden Ziliputaner einfach sanft faßten und aufhoben, sogar förmlich in den Schalter hineinreichten. So konnte ein Ziliputaner nach dem anderen seine Zigarettenläufe abwickeln, worauf er von den Soldaten wieder auf die Füße gestellt wurde.

M. K.